

(G. v. Rauch), Friedrich Tiemann (A. Faivre) und Nikolaj Karamzin (H.-B. Harder), sowie über die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Freimaurerei und ihr nahestehender literarisch-wissenschaftlicher sowie nationalemanzipatorischer Gesellschaften — jeweils unter besonderer Berücksichtigung des aufklärerischen, gesamteuropäischen Zusammenhangs. Unter diesen müssen hervorgehoben werden die Referate über Ungarn (Éva H. Balázs), Serbien (S. K. Kostić), Siebenbürgen (C. Göllner), Rumänien (D. Berindei), Polen (J. Wojtowicz, E.-G. Geppert), Rußland und Böhmen (A. S. Myl'nikov, B. I. Krasnobaev, R. Lauer) und Kurland (H. Ischreyt).

Während einige Beiträge bereits den Charakter einer Synthese tragen, unter welchen neben denjenigen von Éva H. Balázs, Carl Göllner und Heinz Ischreyt derjenige des sowjetischen Historikers A. S. Myl'nikov besonderes Interesse beanspruchen, zielt die knappe Skizze von Strahinja K. Kostić über serbische Freimaurer am Ende des 18. Jhs. in erster Linie darauf ab, durch Hinweise weitere Forschungen anzuregen. Der Akzent anderer Beiträge, wie besonders derjenige von Ernst-G. Geppert über die Beziehungen zwischen den deutschen und den polnischen Freimaurerlogen, liegt ganz auf der Dokumentation.

Der vorliegende Tagungsbericht dokumentiert somit den Stand der Forschung, beleuchtet nur wenigen Experten geläufige und zusätzlich wegen der Sprachbarrieren vielen unzugängliche Zusammenhänge und stellt dadurch einen wichtigen Beitrag zur Geistes- und Sozialgeschichte (nicht nur Mittel- und Ost-) Europas dar.

Bielefeld

Johannes Rogalla von Bieberstein

Helmut Reinalter: Der Jakobinismus in Mitteleuropa. Eine Einführung. (Urban-Taschenbücher, Bd. 326.) Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1981. 180 S.

Die Wirkungen der Französischen Revolution im „alten Reich“ hat zwar schon Fritz Valjavec (Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770—1815, München 1951) richtungsweisend behandelt, die deutschsprachige Forschung hat jedoch seine Ergebnisse weitgehend ignoriert (vgl. Jörn Grabe im Nachwort zum Neudruck, Düsseldorf 1978, S. 558). Seit Beginn der sechziger Jahre haben sich dann die Forschung in der DDR (zu nennen wäre hier vor allem Heinrich Scheel) und in Israel Walter Grab mit Fragen des Jakobinertums, der „revolutionären Demokraten“ und der sozialen Wirkungen der Französischen Revolution in Deutschland auseinandergesetzt — Arbeiten, die in den siebziger Jahren in der Bundesrepublik nicht ohne Wirkung geblieben sind (vgl. die Auswahlbibliographie bei Reinalter, S. 149—174). Die wichtigsten Forschungsergebnisse für Mitteleuropa einschließlich des Gesamttraums der Habsburgermonarchie hat Helmut Reinalter in dem Sammelwerk „Jakobiner in Mitteleuropa“ (Innsbruck 1977) zusammengefaßt und herausgegeben, nachdem er in seiner Dissertation „Aufklärung — Absolutismus — Reaktion. Die Geschichte Tirols in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts“ (Wien 1974) bereits dem „Jakobinismus in Tirol“ nachgegangen war: „Wenn das Tiroler Volk auch weit davon entfernt war, den revolutionären Ideen einen Geschmack abzugewinnen, so fanden demokratische Grundsätze doch hin und wieder bei einzelnen Schwärmern [...] positive Resonanz“ (S. 231).

Ob man in Mitteleuropa von dem Jakobinismus reden darf wie R. im Abschnitt „Der Jakobinismusbegriff in der neueren Forschung“ (S. 17–26), bleibt insbesondere dann die Frage, wenn man den Forschungsansatz von gesicherten regionalen Untersuchungen her ausweitet. R. referiert hier Meinungen zur Definition des Begriffs „Jakobiner“, wobei sicherlich die Heranziehung von Bogusław Leśnodorski's „Polscy jakobini“ (Warschau 1960; französisch u. d. T. „Les Jacobins Polonais“, Paris 1965) nützlich gewesen wäre, der (S. 7 ff.) anhand der zeitgenössischen Quellen ausführlich „Entstehung und Doppeldeutigkeit des Begriffs „Jakobiner““ behandelt. Der Terminus „Jakobinismus“, der offensichtlich der DDR-Forschung entnommen ist (vgl. Graber, ebenda, S. 562 f.), assoziiert beim Leser eine relative Geschlossenheit, die aber — wie die historischen Beispiele zeigen — für Mitteleuropa nicht nachzuweisen ist, so daß doch lieber von „Jakobinertum“ die Rede sein sollte, zumal das über Tirol wiedergegebene Urteil für weite Bereiche zumindest der Habsburgermonarchie zutrifft.

„Da [...] bis heute eine historisch-systematische Gesamtdarstellung über den mitteleuropäischen Jakobinismus fehlt“, kommt — so R. (S. 7) — seiner „aus der Sicht des vergleichenden Strukturhistorikers“ konzipierten Einführung „eine wesentliche Aufgabe zu“, die „Schaffung einer Grundlage für ein umfassendes Handbuch zur Geschichte des Jakobinismus in Mitteleuropa“, die „Erleichterung und Hilfe beim Studium dieser komplexen Thematik“ und die „Grundorientierung für die weitere wissenschaftliche Forschung“. Zu Beginn (S. 9–26) skizziert R. die Wirkungen der Französischen Revolution in Mitteleuropa unter den Bedingungen der „deutschen Misere“, d. h. der politischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit, und die „etwas andere“ (S. 11) Lage in der Habsburgermonarchie, in der die „plötzliche soziale Richtungsänderung“ (S. 13) nach dem Tode Leopolds II. ausgeprägten Sympathien für die Ideen der Revolution den Boden schuf. Die Darstellung der Habsburgermonarchie beruht für den Bereich des heutigen Österreich wesentlich auf eigenen Forschungen, die R. in seiner Habilitationsschrift „Aufgeklärter Absolutismus und Revolution. Zur Geschichte des Jakobinertums und der frühdemokratischen Bestrebungen in der Habsburgermonarchie“ (Wien, Köln 1980) zusammengefaßt hat.

Das Gesamtbild konkretisiert R. anhand regionaler Forschungsergebnisse für „Deutschland“ (S. 48–60) und die Habsburgermonarchie (S. 61–81), die zusammen für ihn „Mitteleuropa“ ausmachen. „Deutschland“ beschränkt sich für ihn auf Mainz, Süd- und Norddeutschland sowie die Rheinlande; Mittel- und Ostdeutschland sowie das damalige Polen bleiben für ihn außer Betracht. Die „Volksbewegungen“ in Sachsen und im preußischen Schlesien (vgl. R.: Aufgeklärter Absolutismus, S. 29, Anm. 28, sowie Waclaw Długoborski: Propaganda polityczna na Śląsku w pierwszych latach Rewolucji Francuskiej <1789–1792> [Die politische Propaganda in Schlesien in den ersten Jahren der Französischen Revolution <1789–1792>], in: Zarnie śląskie 25, 1962, S. 727–750), die ohne Zweifel in Zusammenhang mit dem mitteleuropäischen „Jakobinismus“ stehen, auch wenn die Literatur keine „Jakobiner“ kennt, berücksichtigt er ebensowenig wie die Resonanz der Französischen Revolution in Mähren und im Teschener Schlesien, deren Bedeutung unter anderem auch als „Durchgangsland“ Michael Vaňáček (Francouzové a Morava v době velké francouzské revoluce a koaličních válek [Die Franzosen und Mähren in der Zeit der großen Französischen Revolution und der Koalitionskriege], Brunn 1965; ders.: Ohlasy buržoazní francouzské revoluce na Těšinsku [Der Widerhall der bürgerlichen Französischen Revolution im Teschener Gebiet], in: Těšinsko 1962, H. 3–4, S. 3–19) herausgestellt hat, wogegen Květa Mejdrická sich in

ihren Forschungen auf Böhmen beschränkt hat, weshalb auch R. an dieser Stelle (S. 71–73) nur Böhmen, nicht aber die böhmischen Länder berücksichtigt. Die Grenzen der Literaturbenutzung liegen bei R. vor den ostmitteleuropäischen Landessprachen, weshalb das Bild, das er zeichnet, unvollständig bleiben muß und die Habsburgermonarchie dort, wo keine deutschsprachigen Veröffentlichungen vorliegen, wie in seiner Habilitationsschrift sehr stark auf die deutschen Länder zentriert ist.

Zuvor skizziert R. knapp die „ideologischen und institutionellen Voraussetzungen“ und geht dabei u. a. auf Aufklärung, Literaturrezeption, Lesegesellschaften und Freimaurerei ein, zu der in jedem Falle der Literaturbericht von Ludwig Hammermeyer (in: *Beförderer der Aufklärung in Mittel- und Osteuropa*, Berlin 1979, S. 9–68) heranzuziehen wäre. Das Kapitel „Leben, soziale Herkunft und Wirken bedeutsamer mitteleuropäischer Jakobiner“ (S. 82–93) umfaßt ausgewählte Biographien, deren Exemplarizität gelegentlich angezweifelt werden kann (für Ungarn z. B. ist Hajnóczy sicherlich repräsentativer als Martynovics). Die Abschnitte über „Die gesellschaftstheoretischen Vorstellungen und die politischen Handlungskonzepte der Jakobiner in Mitteleuropa“ (S. 94–103) und „Das Ende der Jakobinerbewegung“ (S. 104–108) sowie „Literarischer Jakobinismus, Nachwirkungen und Kontinuitäten“ beschließen den inhaltlichen Teil, der wie der Schluß, in dem R. noch einmal konzentriert Forschungsstand und -lücken aufzeigt, weitgehend auf das Referat fremder Meinungen zurückgreift.

R.s Taschenbuch ist nützlich, faßt es doch Forschungsergebnisse leicht zugänglich zusammen und bietet sie in gerade für den Hochschulunterricht praktikabler Form an. Gelegentliche terminologische Schwächen (z. B. S. 11 Österreich als „in zahlreiche Nationalitäten zersplitterter Staat“ oder S. 103 „Mobilisierung der Massen“) wären sicherlich vermeidbar gewesen, ein Arbeitsbegriff von „Jakobiner“ hätte das Verständnis der unterschiedlichen Bedeutungen erleichtert. Für Ostmitteleuropa und das historische Ungarn konnte R. nur die in „westlichen“ Sprachen vorliegende Literatur heranziehen, und hier liegen die inhaltlichen Schwächen dieses Buches, das zu eng am „Jakobinismus“-Begriff bleibt, anstatt von den Wirkungen der Französischen Revolution auszugehen und im sozialgeschichtlichen Vergleich (z. B. zwischen dem preußischen Schlesien und Böhmen) die gesellschaftliche Rolle der „Jakobiner“ und ihrer Ideologie schärfer herauszuarbeiten, wozu gerade eine eingehende Untersuchung der von R. nur am Rande berücksichtigten Reaktion beitragen könnte. Das von R. angestrebte „Handbuch“ sollte diese Lücken schließen. Sein Versuch einer historisch-systematischen Zusammenfassung hat auch das Verdienst, auf sie aufmerksam gemacht zu haben, und sollte ein Anstoß für vertiefende landesgeschichtliche Forschungen im ostmitteleuropäischen Raum sein.

Marburg

Wolfgang Kessler

Benno von Knobelsdorff-Brenkenhoff: Briefe aus den Befreiungskriegen. Ein

Beitrag zur Situation von Truppe und Heimat in den Jahren 1813/14. Der Schriftwechsel des Kgl. Preußischen Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie Wilhelm von Knobelsdorff mit seiner Frau Franziska, geb. von Brenkenhoff zu Mansfelde bei Friedeberg in der Neumark, in das Zeitgeschehen gestellt. Im Selbstverlag. Bonn 1981. 176 S. mit zahlr. Abb. u. Skizzen.

Ein Briefwechsel aus Familienbesitz gab die Anregung zu diesem Buch: Wilhelm von Knobelsdorff, Chef der 4. Esquadron im ersten Neumärkischen Land-